

Andrew David Stedman, Alternatives to Appeasement. Neville Chamberlain and Hitler's Germany, London (Tauris & Co I. B.) 2011, X–308 p. (International Library of the Twentieth Century, 42), ISBN 978-1-84885-377-5, GBP 59,50.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Marie-Luise Recker, Frankfurt a. M.

Auch nach mehr als 70 Jahren gehört die britische Appeasement-Politik zu den umstrittenen Themen der europäischen Geschichte im 20. Jahrhundert. Schon im Zweiten Weltkrieg als »Guilty Men« bezichtigt, und dann nach 1945 von Churchill wortgewaltig als Schwächlinge und einfältige Toren an den Pranger gestellt, gelten Neville Chamberlain und seine Mitstreiter seinen Kritikern als Politiker, die die wahren Ziele von Hitlers Außenpolitik nicht erkannten und so seinem Machtzuwachs nicht rechtzeitig Grenzen setzten. Demgegenüber verweisen seine Unterstützer auf die begrenzten Möglichkeiten der britischen Außenpolitik, die einen härteren Kurs der Eindämmung nicht zugelassen hätten.

Vor diesem Hintergrund hat sich Andrew Stedman das Ziel gesetzt, die Alternativen zur Appeasement-Politik zu beleuchten und so zu zeigen, ob und – wenn ja – welche anderen Möglichkeiten der britischen Außenpolitik in den 1930er Jahren zur Verfügung gestanden hätten. Um den Fallstricken einer kontrafaktischen Geschichtsschreibung zu entgehen, untersucht er die Gegenentwürfe, die schon zeitgenössische Kritiker dem britischen Premierminister entgegengehalten haben, fragt aber auch danach, wieweit Chamberlain selbst diese Möglichkeiten erwogen und dann letztlich verworfen habe. Anschließend bewertet er diese Alternativen vor dem Kontext der Zeitumstände.

Im Ergebnis ist Stedmans Aussage eindeutig: Eine überzeugende Alternative zu Chamberlains Kurs gab es nicht. Vor dem Hintergrund der nur langsamen Erholung Großbritanniens von den Auswirkungen der Depression, angesichts der zögerlichen Haltung der Dominions gegenüber außenpolitischen Verpflichtungen, aber auch mit Blick auf die militärische bzw. strategische Lage des Inselstaates schien weder eine Politik der »Splendid Isolation« noch ein auf den Völkerbund und das Prinzip der kollektiven Sicherheit setzender außenpolitischer Ansatz realisierbar. Ebenso wenig war (vor 1939) eine Politik der Sicherung des Status quo durch ein entsprechendes Bündnissystem, verbunden mit der Abschreckung durch erhöhte Rüstungsanstrengungen und der Androhung militärischen Eingreifens durchführbar. Mit Blick auf die zeitgenössische Einschätzung Hitlers und seiner außenpolitischen Ziele – dies betont der Verfasser zu Recht – war Chamberlains Kurs innen- wie außenpolitisch einleuchtend. Ja, indem der britische Premierminister die Möglichkeiten zu einem neu ausbalancierten »European Settlement« beharrlich ausgelotet habe, habe er nach dessen offenkundigem Scheitern die eigene Nation hinter einer festen Haltung gegenüber dem deutschen Diktator einschließlich vermehrter Rüstungsanstrengungen vereinen können. Churchills Politik von »Blut, Schweiß und Tränen« wurde so in der Sicht Stedmans von Chamberlain vorbereitet. In diesem Sinne spricht er konsequenterweise von einem »Erfolg« der Appeasement-Politik.

Das Verdienst der Untersuchung liegt vor allem darin, den Blick von Chamberlain abgewandt und auf seine zeitgenössischen Kritiker gelenkt zu haben. Dass sie keine in sich konsistenten und überzeugenden Alternativen zur Appeasement-Politik zu entwickeln vermochten, ist treffend herausgearbeitet worden. Damit ist die Arbeit ein wichtiger Baustein in der weiteren Diskussion um diese Frage.